

Was für eine Bedeutung, was für einen Sinn hat denn dieser Traum?

Das ist eine Frage, die so oder ähnlich dauernd zu hören und zu lesen ist. Die Beantwortung dieser Frage hat größtenteils eine Art sportiven oder zumindest unterhaltsamen Charakters, insbesondere dann, wenn die mehr oder weniger bunt illustrierten Zeitungen und Zeitschriften – als Seinsweisen des Traums – sich dieser gleich neben dem Horoskopteil und dem Kreuzworträtsel widmen.

Die in dieser Frage mitgetragenen Unterstellungen werden aber im Kontext eines Normalgebrauchs nicht nochmals weiterreichenden Fragestellungen unterzogen; vielmehr werden diese wie eine unveränderliche Selbstverständlichkeit, gleichsam wie eine gegebene ontologische Wahrheit vorgeführt. Ich möchte die mit dem einleitenden Fragesatz vorgenommenen Unterstellungen kurz benennen:

1. Träume haben Bedeutung und Sinn.
2. Ein Traum hat jeweils und vornehmlich eine besondere Bedeutung und einen besonderen Sinn.

Aber es erschließen sich noch weitere Dimensionen, insofern man die Zeitschriften mit einbezieht, von denen solche Fragestellung immer wieder promoviert wird; solcherart weitere Behauptungen im Ausgang von den Medien sind dann:

3. Der Traum steht unter einer Deutungsmacht.
4. Der Sinn des Traums erschließt sich aus dem Sein der Deutungsinstanz.
5. Das Sein des Traums als Deutungsinstanz ist das Medium der Mitteilung von Traum und Deutung, in diesem Falle die Illustrierte.
6. Die Illustrierte spricht ihr Sein in der Deutung des Sinns des Traums aus.

Hartnäckig auch hält sich das von Sigmund Freuds *Traumdeutung* mit in die Welt gesetzte Gerücht, der Traum erzähle in verschlüsselter Form geheime Geschichten über ein ganz persönliches, individuelles und womöglich in den frühen Kindertagen schon in Vergessenheit gebrachtes Leben, der Traum berichte Intima, die sich unserem Wachbewusstsein verstellen und denen wir durch entsprechende Deutungen näher kommen können. Der Traum also, so die Freudsche These, sei die durch Deutung einlösbare Selbstvermittlung im Sinne der Vermittlung subjektiver, familienorganisierter Triebhistorie.

Lässt man den Subjektivismus solchen Konzeptes einmal beiseite, der ihm eben diesen Charakter des – keineswegs auf wenig Gegenliebe stoßenden – Gerüchtes verleiht, so kann allemal von solcher Wendung her auf eine ernsthaft philosophische, auf eine intellektuelle, möglicherweise gar auf eine rati-

onalitätsgenealogische und die Psychoanalyse auf die Objektivität ausweitende Basis gelangt werden. Allein die Problematisierung des Subjektivismus zeitigt bereits große Folgen, insofern eine solche das Denken der Selbstvermittlung neu ansetzen lassen muss; insbesondere muss der Andere respektive das Andere stärker in seinem Bezug zu einem Selbst bedacht werden. So muss sich zumindest die folgende These herausbilden: Die Selbstbegegnung ist an die Vermittlung des Anderen geknüpft.

In Bezug auf diese These lassen sich nun zumindest zwei Verständnisweisen hervorheben:

1. Die Selbstbegegnung ist als Vermittlung des Anderen, also als selbstreferentielle Bewegung möglich.

Oder:

2. Die Selbstbegegnung wird durch eine äußere Instanz vermittelt.

Mit der Unterscheidung dieser beiden Positionen ist die für die Theorie psychoanalytischer Traumdeutung basal ausschlaggebende Differenz gekennzeichnet zwischen Herbert Silberers *funktionalem Phänomen* und dem Konzept Sigmund Freuds, durch das er Silberers Theorem substituierte: die *sekundärer Bearbeitung*.

Im Sinne dieser Differenzierung – zwischen dem Subjektivismus einerseits und einer Theorie der funktionalen Entsprechung andererseits; Freud entschied sich für ersteren und damit unumgänglich für ein dualistisches Konzept – verdankt es sich insbesondere der *Traumdeutung* Freuds, dass eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Traums *in der Rücksicht auf sein Sein* notorisch ausfällt, obwohl solche Antwort buchstäblich die nächstliegende wäre.

Naheliegender ist der Gedanke, dass diese Antwort deswegen geradezu unterdrückt wird, weil mit ihr das Apokalyptische des Unbewussten selbst mit ins Spiel gebracht zu werden droht. Dementsprechend auch wird die Konsequenz der Vermeidung einer solchen Antwort sehr plausibel, denn solches Vermeiden sorgt auf der einen Seite dafür, dass das Apokalyptische des Unbewussten eben nicht als solches erscheint – selbstverständlich muss dann das weitere gefragt werden, als was es denn aber erscheint –; andererseits können mithin die Illusionen, Phantasmen und Fiktionen kaum angefochten aufrechterhalten werden, welche die humane Spezies in einer bemerkenswerten Mindestsicherheit wiegen, nämlich in der, dass der Mensch die anderen Menschen und die Welt mit ihren je einzelnen Gegenständen sowie aller Beziehungen untereinander klar und deutlich differenziert voneinander wahrnehmen und auch sich selbst von allen diesen Anderen als unterschieden erkennen kann.

Diesbezüglich hat jedoch die Frage zunächst anhängig zu bleiben, woher die Möglichkeit zu solch einer Differenzierung denn stammen kann. Auf solche Frage nach der Bedingung der Möglichkeit der Differenzierung zumin-

dest von Schlafen und Wachen sagt uns Arthur Schopenhauer, es sei das Erwachen, das diese Differenz gewährleiste, oder genauer noch: Es wäre die Erinnerung des Erwachens, welche die besagte Unterscheidung ermöglichte. Diese Antwort leitet aber sogleich weiter zu einer nächsten Frage: Was ermöglicht einerseits das Erwachen und andererseits dessen Erinnerung? Provisorisch möchte ich darauf zunächst antworten: *Es ist der Traum, der sowohl für das Erwachen als auch für das Erinnern sorgt.* Gerade solche Antwort aber wirft um so vehementer die Frage auf: Was ist der Traum?

Zunächst einmal konnte darauf gestoßen werden, dass offensichtlich die fiktionale Basis einer rationalen Mindestsicherheit des Humanen ihrerseits auf dem Ausfall einer Antwort basiert, und zwar auf dem Ausfall einer solchen Antwort, die nachdrücklich die Wahrheit selbst in die Entbergung stellt.

Das heißt, es könnte möglicherweise eine Antwort auf die Frage danach geben, was der Traum und was sein Sinn in Seinsrücksicht ist, die durch ihre Verhinderung, dadurch also, dass sie nicht eröffnet wird, allererst die bekannten und gewöhnlichen Weisen der Antworten hervorbringt. Eine solche unterdrückte, nicht öffentlich ausweisbare und nicht in ihrer Repräsentation geförderte Antwort lässt insbesondere alle die Antworten, die wir für so naheliegend, einsichtig und selbstverständlich halten, als einen *Widerstand* erscheinen.

Könnte es also sein, dass Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Traums im Hinblick auf sein Sein *als Widerstand zur Entbergung des Sinns des Traums* hervorgebracht werden?

Könnte es des weiteren vielleicht sein, dass diese Widerstandsantworten keineswegs nur sprachlich oder schriftlich gegeben werden? Könnte es sein, dass solche Widerstandsantworten den gesamten Bereich dessen ausmachen, was wir Kultur und Zivilisation nennen?

Insofern diese Frage mit einem „Ja“ beantwortet werden muss, so bedeutet das, es wäre alles, was menschlich geschaffen um uns herum, für uns und an uns ist, als der Widerstand zur Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Traums auf Sein hin zu verstehen. Die Ausgestaltung humaner Kultur und die Rationalität selbst sowie alle ihre Niederschläge müßten sich demnach entbergen lassen als eine je der materiellen Situation entsprechende Ersetzung der Antwort und als eine immer weitere Ausdifferenzierung, eine Wiederholung und eine immer auf derselben Ebene zirkulär verbleibenden Durcharbeitung des Widerstandes. Solche Durcharbeitung des Widerstands aber erfolgt nicht zu dessen Auflösung, sondern dazu, noch vielfältiger solche Formen der Abschottung zu bilden, solcherart Abwehrmaßnahmen gegenüber der möglichen vollen Entbergung des Sinns des Traums auf sein Sein hin.

Diese Formen der Abschottung, der Ablehnung, des Widerstands, welche allemal ein Bejahtes voraussetzen – denn man kann nur das ablehnen, was man anerkannt hat –, sind gerade seit der *Traumdeutung* besonders mannigfaltig

ausgeprägt worden, nämlich als alle möglichen Techniken, vor allem auf dem Gebiet der maschinellen Medien.

Mit und in diesen technischen, maschinellen Medien wird die Beantwortung dieser Frage nach dem Sinn des Traums geradezu ausschließlich betrieben, und zwar in der Weise, dass uns die Träume nochmals *von außen technisch* vermittelt – und mithin enteignet – zugeführt werden: Frau wie Mann erfahren den Sinn des Traums aus den technischen Medien, aus dem Fernseher zum Beispiel. In dieser technisch medialen Traumwelt können die identitär versammelten Menschen zwischen einer Vielzahl von Antworten auf die Frage nach den jeweils ganz individuellen und persönlichen Wünschen und Geheimnisentbergungen wählen. Insofern sind die Techniken und insbesondere die Medientechniken nicht nur zu entbergen als Widerstand zum Sinn des Traums, sondern zugleich und wie im Gegenteil als Traumdeutungsinszenierungen: Von den Medien und Techniken her erfahren die Menschen, die in Differenz vorstellenden Wesen, die Deutung ihrer Träume, welche aus immer mehr Angeboten gewählt werden können und welche mithin immer verführerischer die Verhüllung der Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Traums vornehmen.

Allein das Fernsehen, das längst die Zeit vergessen gemacht hat, in der es noch einen Sendeschluss gab, stellt nicht nur mehrere Dutzend Antwortkanäle, sondern auch innerhalb dieser stetig hinsichtlich der Bild- und Tongestaltung und -auflösung wechselnde Traumdeutungsvorschläge zur Verfügung. Kaum weniger Antworten lässt das Radio ertönen, das immerhin den einzelnen Menschen noch, so scheint es zumindest, die Bilder in der Imagination selbst entwerfen lässt. Auch die Bücher, von denen spätestens seit dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts in einer Saison mehr erscheinen, als ein Mensch in seinem ganzen Leben zu lesen vermag, und nicht minder alle Formen der Kunst, auch solche, die immer noch utopische Konzeptionen motivieren mögen, waren vielleicht von jeher nichts anderes als Deutungsvorschläge unserer Träume?

Der Mensch ist einer kaum abzählbaren Menge, einer Masse an Deutungen seiner Träume konfrontiert, die alle einzusehen oder gar aufzunehmen niemand auch nur im Entferntesten lebendigen Leibes in der Lage ist. So scheint es dem Menschen gelungen zu sein, durch das Überangebot an Traumdeutungsmöglichkeiten die Frage nach dem Sinn des Traumes selbst wie aufzulösen, zumindest diese nicht mehr weiter verfolgen zu müssen, sondern sie als im Übermaß beantwortet zu begreifen: in einem Übermaß, welches in seiner Unüberschaubarkeit als eine Übermacht zu drohen beginnt, so dass auch hier bereits wieder Flucht-, Widerstands- und Bemächtigungsimpulse eher hervortreten, als dass erweiternde neue Fragestellungen gewünscht wären, mit denen man sich möglicherweise weiter noch verlöre im stetigen *Deutungsentzug aufgrund des Deutungsüberangebots*.

Die entgültige Absage an die Möglichkeit, alle Antwort- und Deutungsangebote zu sichten, stellt schließlich das exponierte Angebot aller Sichtungsmöglichkeiten, das Internet dar.

Die Welt des Menschen ist zwar noch nicht restlos, aber doch schon weitestgehend überfüllt mit solcherart Antworten auf die Frage danach, was der Sinn des Traumes sei. In der traditionellen psychoanalytischen sowie psychotherapeutischen Behandlung, insofern sie sich diesen Fragen im Angesicht des technischen Progresses überhaupt noch stellt, wird die Antwort auf der Ebene der *Rede* und der *Bedeutung* gesucht, und zwar in Worten, die sich aus einem deutungsunterstützten familiengeschichtlichen Assoziationsspiel ergeben, und denen es aufgetragen ist, in einer jeweils in subjektiver Rücksicht besonderen Weise den Namen *Ödipus* zu buchstabieren.

Mit den in solcher Situation ausgemachten Erkenntnissen über die angeblich je eigenen, das heißt subjektiv isolierten Wünsche und Begehren aber lässt sich keine Antwort finden, die dem Traum als Traum angemessen wäre. Gerade dieses Entgehen einer angemessenen Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Traums imponiert allerdings als das Prinzip solcher Antwortfindung, wie dargelegt: Es setzt sich der Reigen einer nicht enden wollenden Verschiebung und Verdichtung von Antwortkonstruktionen fort, die sich insbesondere aus der Ablehnung der einen Antwort zehren.

An einem Ort keine abschließende, gültige und begründende Antwort zu erhalten, das motiviert und zwingt geradezu dazu, die Frage weiter zu stellen und auf weiteren Ebenen und an anderen Orten sie lösen zu wollen. Eben in solcher Weise unterstützt, werden die Dinge in der Welt, die Medien, die Sozialbeziehungen im weiteren Sinne, als Versuche der Beantwortung dieser Frage konstruiert und im Rahmen technischer Progression in die Welt gesetzt: Ein jedes Ding, das der Mensch sich produziert, ist ein Moment des Sinns des Traums, den er sich so zu entschlüsseln versucht, dass er nicht auf ihn trifft.

Von dem bisher Gesagten aus und insbesondere von der letztgenannten Entbergung her kann nun aber vielleicht ein Stück weit der Schleier um den Sinn des Traums gelüftet werden, es kann die Antwort formuliert werden, welche der Mensch mit all seiner Arbeit zu fliehen versucht, und zwar gerade deswegen, weil der Mensch mit den Produkten seiner Flucht eben das aufbaut, was er flieht: *Der Mensch errichtet seine Selbstentzogenheit als den Komplex der Dinge, Techniken und Medialitäten sowie als die Versuche, diese gelingend zu gebrauchen, außerhalb seiner vor sich.*

Der Sinn des Traums lässt sich mithin entbergen als das Begehren der Identität von Innen und Außen, von Körper und Ding, als das differenzlose Selbstsein. Die eine immer umgangene Antwort also lautet: *das Selbst*; doch als besagte Identität ist dieses der Tod.

So auch ist der Sinn des Traumes er selbst, und das heißt zuerst: Der Sinn des Traums liegt in ihm selbst; der Sinn des Traums *ist* er selbst. Wenn man diese Antwort ernst nimmt, dann erkennt man den Traum als dasjenige, in das hinein die Vielfältigkeit der Antworten auf der Ebene der außer ihm liegenden Bedeutungen schwindet: Man kann ihn erkennen als das *Begehren zu sich selbst*. Der endgültig verwirklichte Selbstbezug, die Identität von Arbeit und Produkt, von Signifikat und Signifikant, von Körper und Ding ist aber in letzter Konsequenz der Tod. Das heißt: Der Traum ist das gewissermaßen naturwüchsige Unternehmen des Todeszugangs, und in diesen Todeszugang übt der Traum allnächtlich den Menschen ein: Dementsprechend können sowohl das Erwachen als auch das Wachbewusstsein als *Todeswiderstand* entschlüsselt werden.

Im Sinne dieses Selbstbezuges vollzieht sich der Traum als die *Darstellung seiner selbst*, das heißt als die *Darstellung der Traumarbeit*. Freud selbst allerdings stand diesem Gedanken des Traumselbstbezuges sehr reserviert gegenüber. Herbert Silberer hatte solchen Gedanken entwickelt in seiner Theorie vom *funktionalen Phänomen*. Freud unterstellte dieses Konzept Silberers dem seinen der *sekundären Bearbeitung*, diesem vierten Moment der Traum- bildung neben *Verschiebung*, *Verdichtung* und *Rücksicht auf Darstellbarkeit*.

In der Hinsicht aber auf ein angemessenes Verständnis vom *Traum als Traum*, der immer als *Traum-Traum*, als *Traum im Traum* statt hat, ist es besonders wichtig, an diese frühe psychoanalytische Abweichung neu anzuschließen, wie es vor allem Rudolf Heinz in seinem Werk *Traum-Traum 1999* sowie weitere dem Gedanken der *Pathognostik* verpflichtete Autoren wie Axel Schünemann oder auch ich selbst dies machen. Bei diesem neuen Anschluss an das Theorem des *funktionalen Phänomens* von Herbert Silberer geht es mit darum, den Gefahren der Beliebigkeit der Traumdeutungen, gewissermaßen der sich selbst uneinsichtigen Illustriertenvielfalt zu begegnen; es steht jedoch im Vordergrund, dazu durchzustoßen, die notorisch ausgelassene Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Traums aufzunehmen:

- Der Sinn des Traums ist er selbst als der Versuch der Selbsterreichung vermittelt der Darstellung der Traumarbeit.
- Das Erreichen des Traumsinns jedoch – im Sinne eines Seinseingangs – bedeutet für den Traum sein Ende.
- Der Sinn des Traums ist 1. die Katastrophe, 2. deren Aufschieb sowie 3. die Einlösung der Katastrophe vermittelt des Aufschubs.
- Demgemäß übt der Traum den Menschen in sein Ende ein.

Diese Todeswahrheit des Traums ist es, die wohl weiterhin auch die Flucht- bewegung als die wache Arbeit an der technologischen Zivilisation hervorru- fen wird. Diese Flucht vor der Todeswahrheit des Traums ist die notorisch entgehende Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Traums.

Aber dieses Entgehen kann gedacht werden: Es kann nicht aufgehoben werden, aber es ist möglich, sowohl die Allnächtlichkeit des Traums als auch die Alltäglichkeit in ihrem grundsätzlichen Charakter als Todeszugänge zu erschließen.